

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 51 (1996)
Heft: 1

Rubrik: AVG

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die BIOGEMÜSE AVG hat sich neu organisiert

Um den Ansprüchen unserer Produzenten und Kunden zu entsprechen, wurden bei der BIOGEMÜSE AVG einige Umorganisationen vorgenommen. Die Verantwortungsbereiche konnten neu definiert und zugeteilt werden. Diese Anpassungen waren dringend notwendig, denn

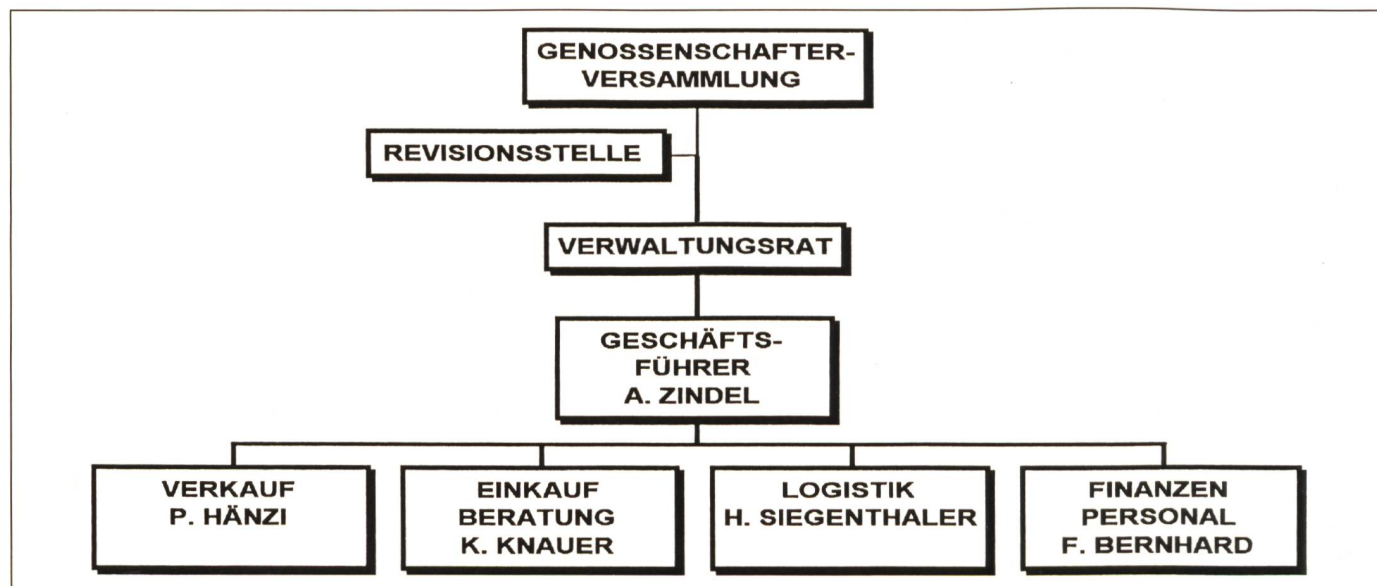
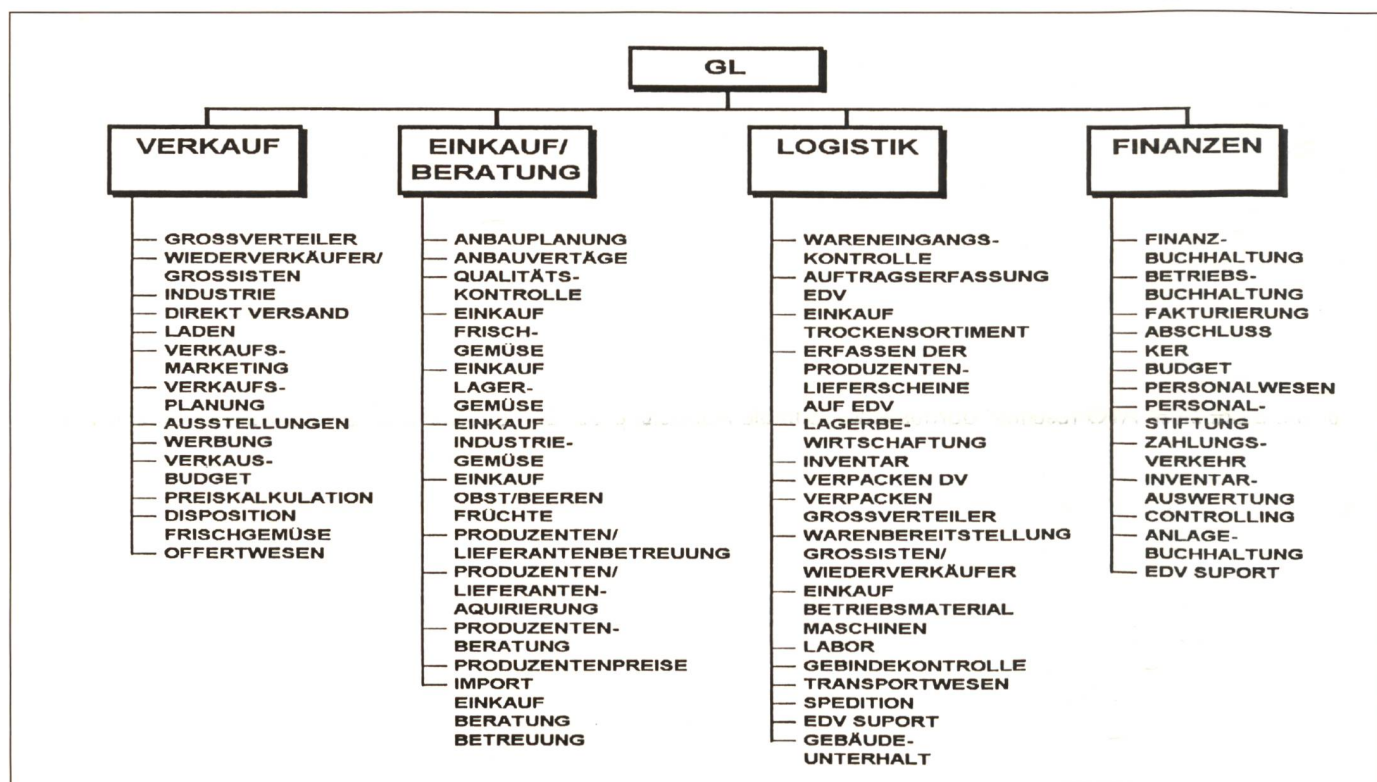
die BIOGEMÜSE AVG muss sich dem sich ständig ändernden Markt anpassen.

Unsere Spezialisten müssen dort Verantwortung übernehmen, wo ihre Stärken sind.

Nur so können wir Partner sein von unseren Produzenten und Kunden. Partner sein heisst: auf

die Wünsche unserer Partner eingehen, eine top Dienstleistung erbringen, eine korrekte Informationspolitik betreiben, auf Qualität und Qualitätskontrolle achten. Eine echte Partnerschaft ist nur dann sinnvoll, wenn das System «Nehmen und Geben» funktioniert.

Die beiden Organigramme orientieren Sie über die Neuorganisation der BIOGEMÜSE AVG und über die Aufgabenzuteilung der verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Das Leitbild der BIOGEMÜSE AVG wurde an die heutige Zeit angepasst und soll den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Ansporn sein, die Ziele zu erreichen!

Leitbild der BIOGEMÜSE AVG, Galmiz

Gemäss den Statuten der Biogemüse AVG hat die Genossenschaft zwei Hauptaufgaben zu erfüllen:

1. *Förderung des organisch biologischen Landbaus als eine ökologische und wirtschaftlich überzeugende Anbauweise.*
2. *Schaffung eines gesicherten Absatzes für die Produkte der Genossenschaftsmitglieder.*

Der unternehmerische Leitgedanke

In Zukunft lassen sich auch landwirtschaftliche Produkte aus biologischem Anbau nur noch bei deutlich verbesserten Dienstleistungen befriedigend vermarkten.

Die Biogemüse AVG ist bereit, sich dieser unternehmerischen Herausforderung zu stellen. Um ertragsbewusst die kommenden Aufgaben zu lösen, werden folgende drei Grundstrategien gewählt:

Gestaffelte Produktion

Ziel ist die kontinuierliche Bedienung aller Absatzkanäle oder Abnehmer mit einem möglichst breiten Sortiment und eine regelmässige Anlieferung der Produkte.

Einheitlicher Qualitätsstandard

Ziel ist die Schaffung einer einzigen, zentralen Warenannahme und Warenkontrolle.

Deckung der Produktionskosten via verbindliche Anbauverträge

Die Biogemüse AVG strebt mittels verbindlichen Anbauverträgen die Deckung der Produktionskosten ihrer Produzenten an.

Die Biogemüse AVG veranlasst eine gestaffelte Produktion, wenn nötig auch über die angestammten Produktionsgebiete hinaus.

Damit soll das Angebot grösser und über eine längere Zeit hinweg aufrecht erhalten werden.

Für die Biogemüse AVG resultiert daraus eine optimale Auslastung der Betriebseinrichtungen und die Sicherung der Arbeitsplätze.

Die Biogemüse AVG übernimmt in erster Linie all jene Aufgaben, die der einzelne Produzent alleine nicht bewältigen kann und entwickelt den Biomarkt über die 4 Bereiche:

*Paketversand
Grossverteiler
Belieferung der industriellen Verarbeiter
Grossisten*

Zur Realisierung der unternehmerischen Leitidee verbessert und optimiert die Biogemüse AVG ihre *innerbetriebliche Aufbau- und Ablauforganisation*. Sie richtet sich nach der internen Unternehmungsstrategie und den darin aufgeführten Terminen.

Der ideelle Leitgedanke

Der organisch-biologische Landbau beinhaltet ein neues, zukunftsträchtiges Verständnis von Landwirtschaft und Umweltschutz um Gesundheit von Boden, Pflanzen, Tier und Mensch zu dienen.

Die Biogemüse AVG, insbesondere ihre Mitarbeiter, müssen ihre Aufgaben als wichtiges Glied in der Kette einer grossen Idee wahrnehmen.

Alle Mitarbeiter der Biogemüse AVG kennen darum die Grundlagen und die Probleme des organisch-biologischen Landbaus.

Die Aus- und Weiterbildung

Der Aufbau und die Förderung der Aus- und Weiterbildung aller Mitarbeiter stellt daher ein vorrangiges Ziel dar.

Die Partner

Die *Produzenten*, die mit uns zusammen die Marketingziele verfolgen wollen:

Die *Grossverteiler*

Die *industriellen Verarbeiter*

Die *Detailkunden und -kundinnen*

Die *Grossisten*

Mitarbeiter

Die Mitarbeiter werden mit einem mitarbeiterbezogenen Führungsstil zu *internen Partnern*.

Die AVG: Eine bäuerliche Selbsthilfeorganisation wird 50jährig

Wie nahe beieinander Mangel und Überfluss liegen können, erfuhren Bauern und Konsumenten vor einem halben Jahrhundert, am Ende des Zweiten Weltkrieges, besonders drastisch. Die hohe Wertschätzung, die während des Zweiten Weltkrieges der inländischen Nahrungsmittelproduktion entgegengebracht worden war, schmolz angesichts der sich verbessernden Versorgungslage am Ende des Krieges wie Märzenschnee in der Frühlingssonne.

Der Wechsel vom Mangel zum Überfluss hatte nicht nur Auswirkungen auf die ideologische Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit, sondern auch auf die Gestaltung der Agrarpreise. Der Bundesrat senkte den Milchpreis schon auf den 1. Mai 1945. In der Romandie reagierten Bauern auf diese Massnahme mit der Organisation eines 48stündigen Milchstreiks – allerdings erfolglos, sorgten doch die grossen Milchverbände mit Lieferungen aus der Deutschschweiz dafür, dass der Streik keine wesentlichen Auswirkungen auf die Milchversorgung hatte.

Eine andere Strategie als ihre Berufskollegen in der Romandie wählten diejenigen Mitglieder der Schweizerischen Bauernheimatbewegung, die bei der Spaltung der Organisation im Winter 1946/47 zu Hans Müller hielten. Sie schlossen sich Gottfried Eters Ansicht, dass «die kommende Zeit nicht mit der Kriegszeit verwechselt werden dürfe» an; sie realisierten, dass sich die Produzenten in Zukunft wieder den Wünschen der Konsumenten anpassen mussten, wenn sie im Wettbewerb mit den zunehmenden

den Importen bestehen wollten.

«Die Absatzsorgen mehren sich. Laut Äusserungen von amtlicher Stelle werde die Gemüseanbaufläche um 1/3 verkleinert werden. In Obstbaukreisen beschäftigen man sich schon wieder mit der Eindämmung der vermeintlichen Überproduktion.» Mit diesen Worten eröffnete Hans Müller die Gründungsversammlung der Anbau- und Verwertungsgenossenschaft «Heimat» am 30. Januar 1946 in Lyss. Er hatte die Anregung aus der Jungbauerngruppe Gurbrü, die Vermarktung der Produkte in die eigenen Hände zu nehmen, dankbar angenommen. Mit grossem Elan machte er sich im Winter 1945/46 zusammen mit Hans Hurni, Gottfried Etter, Arthur Probst, Fritz Biedermann, Ferdinand Muster, Fritz Kocher und Alfred Schwab an die Vorbereitungen zur Gründung einer eigenen Absatzorganisation.

Obwohl an der Gründungsversammlung auch «aufklärende Worte über die biologische Düngung» geäussert wurden, stand die Frage des biologischen Landbaus am Anfang der AVG noch keineswegs im Zentrum der Bemühungen. Es ging vielmehr um den Aufbau neuer Absatzkanäle. Um diese zu schaffen, war man bereit, auch mit dem (schon) damals in bäuerlichen Kreisen umstrittenen, bei der Konsumentenschaft aber immer beliebter werdenden Migros-Genossenschaftsbund zusammenzuarbeiten.

Gottlieb Duttweiler hatte Müller schon während des Krieges geraten, die Bemühungen der Jungbauern von der Ebene der Politik auf die Förderung des Anbaus qualitativ hochwertiger

Produkte zu verlagern. Dass die Zusammenarbeit zwischen der AVG und der Migros in der Praxis dann lange Zeit so erfolgreich verlief, hing im wesentlichen mit der Geschäftsphilosophie des Duttweiler-Unternehmens zusammen, die das von der Bauernheimatbewegung in den 30er Jahren auf der politischen Ebene verfolgte Anliegen der Kaufkraftsicherung breiterer Volkskreise nun auf den Handelsbereich ausdehnte. Heinrich Rengel, der Vertreter der Migros-Verwaltung, erklärte an der ersten Generalversammlung der AVG im Februar 1946: «Unser Zukunftsziel muss sein, die Verteilung von Lebensmitteln mit den kleinsten Handelsmargen zu tätigen. Dadurch wird die Kaufkraft der Konsumenten erhöht.» Im Versuch der Migros, mit der Preispolitik die Kaufkraft der in den 50er Jahren noch kaum auf Rosen gebetteten Konsumenten zu steigern, sahen die Jungbauern gewissermassen eine Verlagerung ihrer vor dem Krieg zusammen mit den Gewerkschaften verfolgten Politik der Kaufkrafterhaltung von Bauern und Arbeitern auf die Konsumentenschaft. Dass sich die Gemüseproduzenten unter den Jungbauern trotz dem Druck, den diese Strategie auch auf ihre Produzentenpreise beinhalten, hängt damit zusammen, dass die Migros als effizient arbeitende Genossenschaft dafür bürgte, dass sie ihr Ziel der Kaufkraftsteigerung der Konsumenten nicht einseitig auf Kosten der Produzenten erzielen wollte.

Im Gegensatz zu den bernischen Landfrauen, die ihre Anfang der 30er Jahre begonnene Vertragsproduktion für die Migros auf Druck der landwirtschaftlichen Verbände bald wieder einstell-

ten, dauerte die Zusammenarbeit zwischen der AVG und der sich zunehmend zu einem Grossverteiler entwickelnden Genossenschaft während Jahrzehnten an. Die Migros deklarierte zwar das ab Anfang der 50er Jahre zunehmend auf biologischer Basis produzierte Gemüse nicht als solches, aber die alljährlich neu abgeschlossenen Abnahmeverträge boten den AVG-Produzenten Sicherheiten, die die Verbreiterung des biologischen Landbaus zumindest indirekt förderte.

Anfang der 50er Jahre forcierten die Verwaltung und Geschäftsführer Hans Hurni die Umstellung der AVG-Produzenten auf biologische Produktion. Es wurde festgelegt, ab Frühjahr 1952 «für Produkte aus Betrieben, die keinen chemischen Dünger und kein gewöhnliches Kalisalz» verwendeten, einen «von der Verwaltung noch festzulegenden Mehrpreis» zu bezahlen. 1954 ging man dazu über, «Betrieben, die unsere Düngervorschriften einhalten», eine Rückvergütung auszuzahlen. Diese Abgeltungen in Form von Anbauprämien machten 1955 nicht ganz soviel aus, wie die Genossenschaft seit 1953 jährlich für Bodenuntersuchungen im Labor von Hans-Peter Rusch bezahlte.

Eine ganz zentrale Rolle bei der Entwicklung biologischer Anbaumethoden innerhalb der Bauernheimatbewegung spielte die gelernte Gärtnerin Maria Müller-Bigler, die seit 1932 als Leiterin der Hausmutter Schule auf dem Möschberg wirkte. Maria Müller hatte offenbar schon früh die Literatur zur Kenntnis genommen, die sich mit der Idee einer biologischen Lebensgemeinschaft im Boden befasste

und liess sich bei ihren Gartenarbeiten auf dem Möschberg von den Erfahrungen der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise inspirieren. Zusammen mit Edmund Ernst machte sie die biologische Anbauweise in der zweiten Hälfte der 40er Jahre zu einem Thema auf dem Möschberg, das dann im Rahmen der AVG zusammen mit Hans-Peter Rusch, der seinen ersten Vortrag auf dem Möschberg 1953 hielt, zum organisch-biologischen Landbau systematisch weiterentwickelt wurde. Wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Rusch und Hans und Maria Müller für die Praktiker in den 50/60er Jahren war, macht die Aussage eines organisch-biologisch wirtschaftenden Bauern deutlich, der 1980 erklärte, Dr. Müller sei einfach das Bindeglied zwischen Rusch und den Bauern und Bäuerinnen gewesen: «Er hat Rusch den Bauern begreiflich gemacht.»

Peter Moser

Das Bio-Gemüse AVG-Team hofft mit Ihnen, dass wir unsere gemeinsamen Ziele für 1996 auf der Basis einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit erreichen und wünscht Ihnen ein erfolgreiches Jahr.

Träume vom Sommergarten 96

LENGWIL (Mitg.) Über 250 Sorten an Gemüse, Salaten, Kräutern und Blumen bietet der neue Samenkatalog des Ekkharthof für den biologischen Hausgarten- und Erwerbsanbau an. Wenn draussen alles unter einer Schneedecke ruht ist es Zeit, das nächste Gartenjahr samt Fruchtfolge, Mischkulturen und Gründüngungen der Gemüse und Blumen zu planen.

Von Akelei bis Zwiebeln

Sortenhinweise, Pflegeanleitungen, Kulturtips für den Bio-Garten und Anweisungen für die Ernte zu den 250 Sorten sind im Sämereien-Katalog 1996 des Ekkharthof aufgezeichnet. Neben Bewährtem in Sachen Gemüse, Salat, Kräuter und Blumen sind auch Spezialitäten, z.B. alte Sorten, Gründüngungs-Mischungen, Duft- und Heilpflanzen zu haben.

Zusatzkatalog zum Erwerbsanbau

Neu wurde diesen Winter ein separater Katalog für den Erwerbsanbau herausgegeben. Darin sind Bedürfnisse nach Resistenzen, Bestellmengen usw. der Gärtnerei- und Landwirtschaftsbetriebe berücksichtigt. Denn Neuerungen in den Bio-Richtlinien verlangen vermehrt die Verwendung von kontrolliert biologisch angebauten Setzlingen und Saatgut. Alle angebotenen Sämereien wurden für mindestens drei Generationen in der biologisch-dynamisch arbeitenden Gärtnerei der pädagogischen Einrichtung Ekkharthof oder einem der 20 mitwirkenden Anbaubetriebe gezüchtet.

Zweiter Tulpenkatalog

Schliesslich soll im Sommer zum zweiten Mal der Katalog mit Zwiebeln für Tulpen herauskommen, nachdem die schweizerische Premiere mit Bio-Tulpen dieses Jahr sehr erfolgreich war.

Der Saatgutkatalog 1996, der Erwerbsanbau-Katalog, das Verzeichnis der Tee- und Kräutermischungen sowie eine Voranzeige des Tulpenkataloges können bestellt werden bei Ekkharthof, Abt. Gärtnerei, CH-8574 Lengwil (Tel. 072 75 41 23, Fax 072 75 29 84).

FiBL-Beratungsdienst

Regionalbüro Bern / Westschweiz

Martin Lichtenhahn, Res Schmutz, Gerhard Hasinger

Wenn's um Beratungsfragen rund um den Biolandbau geht, stehen wir Ihnen ab Mitte Januar 96 im regionalen Stützpunkt des FiBL-Beratungsdienstes gerne zur Verfügung!

Unsere Büroadresse ab 16. Januar 1996:

FiBL-Beratungsdienst

Herrenhalde 80, Postfach, 3232 Ins

Telefon 032 / 83 44 60, Fax 032 / 83 44 62